

Politischer Gauck?

Der Bundespräsident hat Klartext gesprochen – wieder einmal. Joachim Gauck kündigte eine entschlossene Reaktion des Westens auf die russische Aggression gegen die Ukraine an. »Wir werden Politik, Wirtschaft und Verteidigungsbereitschaft den neuen Umständen anpassen«, sagte er am bei der zentralen polnischen Gedenkfeier an den deutschen Überfall vor 75 Jahren und den Beginn des Zweiten Weltkriegs.

Insbesondere wenn es um die Bedrohung der Freiheit geht, wird seine sonst übliche präsidiale Zurückhaltung in tagespolitischen Fragen zweitrangig.

Und dafür nimmt Gauck Kritik in Kauf: Bernd Riexinger, Co-Vorsitzender der Linkspartei, hatte Gauck einseitige Schuldzuweisungen im Ukraine-Konflikt und einen »präsidialen Fehlgriff ersten Ranges« vorgeworfen. Unterstützung bekam der Bundespräsident dagegen von Bundeskanzlerin Angela Merkel.

Uns interessiert Ihre Meinung: Sind Joachim Gaucks russlandkritische Äußerungen angemessen gewesen? Kann und soll sich ein Bundespräsident in die aktuelle Politik einmischen? Oder sollte sich besser zurückhalten?

Schreiben Sie Ihre Meinung bis Dienstag, 9. September, an OWL AM SONNTAG, Sudbrackstraße 14-18, 33611 Bielefeld, oder per E-Mail an die Adresse owlsonntag@westfalenblatt.de. Bitte denken Sie an den Namen und die Adresse.

Das Wetter heute



Minimum **11°**
Maximum **19°**



Rüdiger und Annette Nehberg bei »ihren« Waiapí: Den Indianern ein eigenständiges Leben zu ermöglichen, das ist das Ziel der Nehbergs. Foto: Target-Nehberg

Das Abenteuer des Helfens

Rüdiger und Annette Nehberg engagieren sich in Brasilien und Afrika

■ Von Esther Steinmeier

1000 Kilometer längs durch Deutschland ohne Nahrung marschieren, auf einem Baumstamm über den Atlantik fahren, sich von einer Schlange fast zu Tode würgen lassen – das finden die meisten Leute verrückt. Rüdiger Nehberg macht solche Sachen.

Aber die Abenteuerlust ist nur eine Leidenschaft von »Sir Vival«. »Wenn jemand

eine Reise tut, so kann er was erzählen.« So heißt es in Matthias Claudius Gedicht aus dem Jahr 1786. Der gebürtige Bielefelder Rüdiger Nehberg ist viel gereist und hat auch viel zu »verzehlen«, allerdings sind es nicht immer schöne Erlebnisse. Bereits seine ersten Begegnungen mit Yanomami-Indianern im brasilianischen Urwald in den 80er Jahren und das Unrecht, das den Naturvölkern dort angetan wurde, bewegten ihn und er begann sich für diese Minderheit zu einzusetzen.

dieses Engagements: Im Jahr 2000 überquerte der Abenteuerer den Atlantik auf einem massiven Baumstamm. Nach 43 Tagen auf See landete er an der Küste Brasiliens, das gerade den 500. Jahrestag seiner Entdeckung durch die Portugiesen beging – für die Yanomami und andere Indianer-Völker wahrlich kein Grund zum Feiern.

Eine Mitspielerin fand er schon damals in seiner Ehefrau Annette Nehberg: »Rüdiger und ich sind beide regelrecht »Karl-May-verseucht«. Schon als Elfjährige hatte ich den Traum, Ärztin zu wer-

den, um den Indianern helfen zu können. Daraus wurde nichts – dafür habe ich Rüdiger kennengelernt und wir teilen die Begeisterung für das Leben der Indianer«, erzählt Annette Nehberg. Ebenfalls im Jahr 2000 gründeten die beiden die Menschenrechts- und Hilfsorganisation »Target«.

Weil für die Yanomami-Indianer inzwischen weitreichende gesetzlich verankerte Verbesserungen erreicht werden konnten, haben sich die Nehbergs neue Projekte gesucht. Während Rüdiger Nehberg sich mit viel Einsatz

in den Kampf gegen das Verbrechen der weiblichen Genitalverstümmelung in afrikanischen Ländern stürzt, konzentriert sich Annette Nehberg auf die Hilfe für ein kleines Indianervolk in Brasilien, das im Urwald an der Grenze zu Französisch-Guayana lebt – die Waiapí. Mit Spendengeldern konnten im Schutzgebiet der Waiapí eine Krankenstation und eine kleine Urwaldklinik aufgebaut werden.

Lesen Sie mehr über Rüdiger und Annette Nehberg und ihre Hilfsprojekte im **Intenteil**

Oktoberfest in Herford

Herford. Dirndl und Lederhose eingepackt: Wiesn-Stimmung soll am Samstag, 27. September, wieder in der Herforder Markthalle aufkommen. Am Abend steigt dort das große Oktoberfest (Einlass: 19 Uhr), um 20 Uhr erfolgt der Bierfassanstich. Für die richtige Stimmung sorgt die Liveband »Music and Fun« mit volkstümlichen und modernen Oktoberfest- und Stimmungshits. Im Wechsel mit der Band legt Party-DJ Bernd auf. Tickets zum Oktoberfest gibt es im Vorverkauf zum Preis von zwölf Euro für das Einzelticket und 96 Euro für das Tischticket (inklusive acht Eintrittskarten). Die Karten sind erhältlich beim Info-Center am Linnenbauerplatz, und in der Geschäftsstelle des HERFORDER KREISBLATTES an der Brüderstraße, ☎ (05221) 5 90 80.

Hofanlage als Denkmal

Hüllhorst. Der Haupt- und Finanzausschuss der Gemeinde Hüllhorst trifft sich am Mittwoch, 17. September, um 17.30 Uhr zu einer Sitzung im Sitzungssaal des Rathauses. Auf der Tagesordnung steht im öffentlichen Teil der Sitzung außer einer Fragestunde für Einwohner noch die Hofanlage an der Bergstraße 7 im Ortsteil Schnathorst, die möglicherweise unter Denkmalschutz gestellt wird. Die Hofanlage gilt als beeindruckend komplettes Zeugnis für die bäuerliche Vergangenheit der hiesigen Region und ist von Bedeutung für die Geschichte der Gemeinde. Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) sieht gleich mehrere denkmalwerte Bestandteile, darunter das Haupthaus mit seinem prächtigen Wirtschaftsgiebel und das ehemalige Backhaus.



Wo gute Möbel

PREISWERT sind...

Schönes Wohnen mitnehmen und sparen

WOHNZENTRUM BRUCHMÜHLEN GmbH

32289 BRUCHMÜHLEN
Großer Ort 16 • Tel.: 0 52 26 / 9 82 00
www.wohncentrum-bruchmuehlen.de
Mo. – Fr. 9.30 – 19 Uhr, Sa. 9.30 – 18 Uhr

Eine Urwaldklinik für die Waiapí

Rüdiger und Annette Nehbergs Organisation »Target« hilft Indianern in Brasilien

■ Von Esther Steinmeier

Der WM-Tross ist aus Brasilien abgereist, und die Blicke der Welt wenden sich in andere Richtungen. Allerdings nicht die des gebürtigen Bielefelders Rüdiger Nehberg (79) und seiner Frau Annette Nehberg (55). Den Waiapí-Indianern im brasilianischen Urwald zu helfen, ist eines der Ziele ihrer Menschenrechtsorganisation »Target«.

Seit den 80er Jahren setzte sich »Sir Vival« Rüdiger Nehberg für die Rechte der brasilianischen Yanomami-Indianer ein. Im Jahr 2000 überquerte der Abenteurer den Atlantik auf einem massiven Baumstamm. Nehbergs aufsehenerregende Aktion lenkte die Blicke der Weltöffentlichkeit auf die Lebensumstände der Yanomami, die sich seitdem deutlich verbessert haben.

Rüdiger und Annette Nehberg wandten sich einer anderen, kleineren Gruppe zu. Ganz im Norden Brasiliens, an der Grenze zu Französisch-Guayana im Bundesland Amapá leben 1200 Indianer, die zum Volk der Waiapí gehören. In einem ihnen zugeschriebenen Schutzgebiet, das mit etwa 7000 Quadratkilo-



Die Urwaldklinik für die Waiapí ist fertiggestellt: Große Freude herrschte bei der Einweihung im Jahr 2012 bei Rüdiger und Annette Nehberg mit Tochter Sophie, dem Projektmanager Hosti Jose und natürlich den Waiapí-Indianern. Fotos: Target-Nehberg



Eine junge Waiapí hat ihr Baby zur Untersuchung in die Urwaldklinik gebracht.



In den Patientenräumen wird auf traditionelle Art in Hängematten geschlafen.

metern etwa halb so groß wie Schleswig Holstein ist, führen sie heute ein teilweise nomadenhaftes Leben – auch weil sie die Welt der Weißen weitgehend auf Abstand halten wollen. Weitere Gründe für die häufigen Ortswechsel der Waiapí: »Sie ernähren sich aus dem Wald, und wenn der Wald um das Dorf herum das

nicht mehr hergibt, müssen sie weiterziehen«, erklärt Annette Nehberg. Entdeckt wurden die Waiapí, als eine Straße nach Peru gebaut werden sollte. Die Straße wurde nie zu Ende gebaut und endet nun im Waiapí-Gebiet.

Anzahl und Größe der Dörfer wechseln häufig. Etwa 50 Ansiedlungen mit jeweils maximal zwei Familiengruppen seien es, schätzt Annette Nehberg: »Wenn jemand stirbt oder heiratet, ergeben sich neue Familienkonstellationen. Oder eine Familie hat ein Sommer- und ein Winterdorf. Und wenn die Häuser nach ungefähr vier bis fünf Jahren verfallen, dann wird nicht neu gebaut, sondern sie ziehen einfach weiter und bauen an einer anderen Stelle ein neues Dorf.« Seit einiger Zeit würden viele Familien in die Nähe der Grenze des Schutzgebietes ziehen, um zu verhindern, dass brasilianische Siedler eindringen.

Als die Nehbergs die Waiapí kennenlernten, zeigte sich schnell, was den Indianern am meisten fehlte – eine medizinische Versorgung vor Ort. Das Problem erklärt Annette Nehberg: »Die Waiapí gehen nirgendwo hin ohne ihre Familie. Wenn also einer krank ist und in der fünf Autostunden entfernten Stadt Macapá behandelt werden muss, zieht die ganze Familie mit. Während auf die Behandlung gewartet wird, kriegen



Im Norden Brasiliens im Bundesstaat Amapá leben die Waiapí. Grafik: Büscher

das Essen nicht gewohnt sind, dann müssen alle gegen Durchfall behandelt werden, womöglich kriegen sie dann wieder andere Krankheiten, weil sie die Medikamente nicht vertrauen oder sie stecken sich mit Krankheiten wie Keuchhusten an.« Für die Indianer sei es buchstäblich nicht gesund, sich in der Stadt behandeln zu lassen.

Mit ihrer Hilfsorganisation »Target« zielen die Nehbergs auf Projekte dieser Art ab – überschaubar und machbar. Den Anfang machte eine kleine Krankenstation in dem Ort CTA, eine Abkürzung, die übersetzt »Fünf-Dörfer-Dorf« bedeutet, weil es in einer Schneise liegt, zu der fünf Dörfer Zugang haben. 2003 wurde die Station eingeweiht und gut angenommen. Aber diese Möglichkeit der Notfallversorgung war nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Eine richtige Urwaldklinik war das nächste Ziel. Gebaut wurde

es am Rand des Schutzgebietes und schließlich 2012 eingeweiht. Aus einem alten zerfallenen Bau wurde ein Komplex, der ein Patienten- und ein Behandlungshaus umfasst. Es steht ein Schlafrum für Männer und einer für Frauen zur Verfügung.

Etwas 150 000 Euro hat der Bau der Urwaldklinik gekostet, die Krankenstation etwa 80 000 Euro. »Wir haben die Klinik gebaut und zu einem kleinen Teil auch ausgestattet.

Nun sind wir für das Gebäude und den Erhalt zuständig. Die medizinische Ausstattung und das Pflegepersonal wird von der Gesundheitsbehörde finanziert«, so Annette Nehberg. Schwierig war es, einen Arzt in den Urwald zu bekommen, denn in Brasilien herrscht Ärztemangel. Der ursprüngliche Plan, deutsche Mediziner für begrenzte Zeiträume dort arbeiten zu lassen, scheiterte an den gesetzlichen Bestimmungen. Deutsche Ärzte hätten eine einjährige Zusatzqualifikation absolvieren müssen. Nun arbeitet ein Arzt aus Kuba in der Urwaldklinik.

Von ihm und einem Zahnarzt werden die Patienten bei den häufigsten gesundheitlichen Problemen behandelt: Malaria, Frauenvorsorge, Hilfe bei Schwangerschaftsproblemen, Versorgung kleinerer Wunden, Zahnprobleme, Erkältungskrankheiten, Geschlechtskrankheiten,

Leishmaniose, Durchfall, Augenkrankheiten. Für Operationen und intensivere Untersuchungen müssen die Waiapí weiterhin in die Stadt, aber dank eines angeschlossenen Labors können Blutuntersuchungen vor Ort vorgenommen werden.

Immer wieder machen den Helfern aus Deutschland bürokratische Hürden zu schaffen: »Seit eineinhalb Jahren versuchen wir, ein gespendetes Ultraschallgerät dorthin zu bringen«, erzählt Annette Nehberg. Sie sorgt sich vor allem um die Gesundheit der Schwangeren, wenn sie die lange Reise zum Ultraschall in die Stadt antreten: »Ich möchte gar nicht wissen, wie viele Babys durch die Erschütterungen auf der unmöglichen Straße gestorben sind oder auch durch Unfälle.«

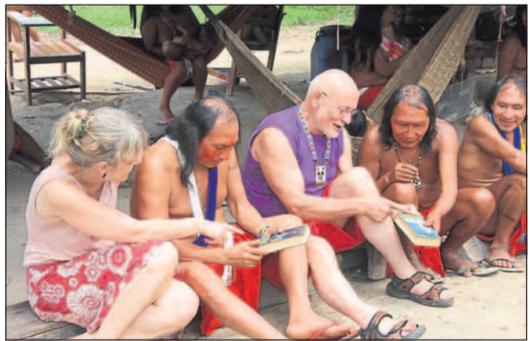
Unterstützt wird Annette Nehberg, die innerhalb der »Target«-Organisation hauptsächlich das Brasilien-Projekt

betreut von ihrer Tochter Sophie. Die 24-Jährige engagiert sich ebenfalls in der Projektleitung, spricht Portugiesisch und hat enge Kontakte zu der jüngeren Waiapí-Generation. Und auch der 29-jährige Sohn Roman wird die Waiapí in diesem Jahr wieder einmal besuchen.

Viel Aufwand, viel Engagement für eine Urwaldklinik letztlich nur für eine Handvoll Menschen – macht das Sinn? Rüdiger und Annette Nehberg ist dieser Einsatz ein lokales Projekt auch mit globalem Nutzen. Das Ehepaar, sieht den Schutz der Lebensräume der indigenen Völker in brasilianischen Urwäldern als aktiven Beitrag zum Erhalt der Regenwälder und damit dem Schutz des Klimas an. »Verlassen die Indianer den Wald, dann rückt die Holzfäller- und Bergbau-Industrie nach und wir verlieren wieder ein Stück Urwald für immer«, argumentiert Annette Nehberg-Weber.



Die nächste Generation: Annette Nehbergs Kinder Sophie (24) und Roman (29) engagieren sich ebenfalls für »Target«.



Die Nehbergs haben den Waiapí etwas mitgebracht, das sie brennend interessiert – Winnetou-Bücher von Karl May!

Immer in Rot



■ Das Rot für Lendenschurze und Röcke der Waiapí wird aus der Urucui-Pflanze gewonnen. Urucui ist eine stachelige Frucht mit vielen Kernen, die in eine ölige Creme gebettet sind. Die Farbe wird auch zu Gesicht- und Körperbemalung verwendet. Die Waiapí besitzen auch westliche Kleidung – allerdings tragen sie sie fast nur bei seltenen Ausflügen in die Stadt.

»Target«

■ Rüdiger und Annette Nehberg gründeten die Menschenrechtsorganisation »Target« im Jahr 2000. Neben ihrem Einsatz für indigene Völker in Brasilien liegt der Schwerpunkt im Kampf gegen die weibliche Genitalverstümmelung in Äthiopien und Mauretanien. Bemerkenswert ist die Strategie, den Islam als Partner zu verstehen. Gemeinsam mit islamischen Rechtsgelehrten erreichten sie ein richtungsweisendes Rechtsgutachten, die Azhar-Fatwa: »Weibliche Genitalverstümmelung ist ein strafbares Verbrechen. Es verstößt gegen höchste Werte des Islam.«

Für sein Engagement wurde das Ehepaar vielfach ausgezeichnet, im Jahr 2008 mit zwei Bundesverdienstkreuzen.

»Dann gönne ich mir einen Schokoladenpudding«

Aus Bielefeld in alle Welt: Im Gespräch mit Rüdiger Nehberg

Bielefeld. Die Welt entdecken ist nur eine Seite, sie zu verbessern das andere Anliegen von »Sir Vival«. Über seine Pläne und Visionen sprach Rüdiger Nehberg (79) mit Esther Steinmeier.

Was fasziniert Sie an den Waiapí-Indianern und warum halten Sie deren Lebensform und Lebensraum für schützenswert?

Rüdiger Nehberg: Ich bewundere ihr Beharren auf der traditionellen Lebensweise im Einklang mit ihrem Wald. Unser Fortschrittsdenken und

die Sucht nach Luxus sind ihnen fremd geblieben. Das Schützenswerte ihres Lebensraumes ist der primäre Ur-Regenwald, der wegen seiner Artenvielfalt und als Sauerstofflieferant von globaler Bedeutung ist. Eigentlich müsste er zum Weltkulturerbe erklärt werden. Solange die Waiapí in ihrem angestammten Wald leben, ist er vor dem Zugriff der Holz- und Bodenschatz-Industrie geschützt.

Sie engagierten sich seit den 80er Jahren auch für die Yanomami-Indianer. Haben sich die Lebensbedingungen der Yanomami verbessert?

Nehberg: Nach fast 20-jährigem Engagement haben sie 2000 einen akzeptablen Frieden erhalten. Den 65 000 mafiös gesteuerten Goldsuchern wurde auf internationalen Druck hin der Nachschub abgeriegelt. Sie haben das Land verlassen müssen. Nur noch einzelne Goldsucher dringen immer wieder ein. Der Wildbestand wird sich wieder erholen und die Kahlschläge werden vom Urwald zurückerobert.

Welche Missstände auf dieser Welt warten noch darauf, bekämpft und beseitigt zu werden?

Nehberg: Es ergeben sich täglich neue Missstände. Islamismus, Völkerwanderun-

gen, Kluften zwischen Arm und Reich, um einiges zu nennen. Weil in unserem anderen großen Projekt der Kampf gegen das Verbrechen Weibliche Genitalverstümmelung noch nicht beendet ist, beziehen sich alle unsere Pläne nur auf dieses eine Ziel. Darüber hinaus möchte ich dazu vor der islamischen UNO, der Organisation für Islamic Cooperation, OIC einen Vortrag halten. Meine Nonplusultra-Vision bleibt die Verkündung der Azhar-Botschaft – Weibliche Genitalverstümmelung ist ein strafbares Verbrechen ist und verstößt gegen höchste Werte des Islam – in Mekka auf einem unübersehbaren

Transparent über der Kaaba.

Was Bielefeld in alle Welt, vom Konditor und Firmenchef zum Abenteurer und Weltverbesserer – sind Sie angekommen, wo sie hinwollen?

Nehberg: Nein. Das bin ich erst, wenn alle Muftis der Welt die Azhar-Fatwa unterschrieben und in den Moscheen verkündet haben. Dann gönne ich mir mit Annette eine Pause. Ich zeige ihr in Olderdissen »meine« Wölfe und gönne mir einen Schokoladenpudding von Dr. Oetker. Der Duft der Fabrik prägte meinen jugendlichen Geruchssinn – ich bin Am Schildhof 31 geboren.

»Sir Vival«



■ Rüdiger Nehberg wurde am 4. Mai 1935 in Bielefeld geboren. 25 Jahre lebte und arbeitete er in Hamburg als selbstständiger Konditor mit bis zu 50 Mitarbeitern. Die ganze Welt zu bereisen und bei entbehrungsreichen Expeditionen an seine Grenzen zu gehen, wurden zu seinem Markenzeichen – zu Fuß und ohne Nahrung durch Deutschland marschieren, mit dem Treibboot oder auf einem Baumstamm über den Atlantik fahren und sich vom Hubschrauber ohne Ausrüstung im Urwald aussetzen lassen.